

Predigt am 02.08.2026, 9. Sonntag n. Trinitatis
Predigttext: Jer 1,4-10
Evangelische Auferstehungskirche Mainz
Pfarrerin Jane Sautter

Wozu bist du berufen? Ganz schön große Frage, oder?

Berufung... Lange habe ich mit diesem Wort gefremdelt. Berufung, ist das nicht etwas für ganz besondere Leute – Heilige, Ordensleute vielleicht, oder Pfarrer? Berufung, das war für mich wie ein Kleid, das 10 Nummern zu groß ist. Und ich glaube, mit diesem Gefühl bin ich nicht allein: In der Kirche reden wir heutzutage nicht so viel über Berufung.

Das sollten wir ändern, finde ich: Es ist Zeit, über Berufung zu reden...

Nicht nur, weil viele Menschen offenbar gerne ihre Berufung finden würden. Um uns herum in der Welt hat das Thema Berufung Konjunktur. Hier mal eine Auswahl an Buchtiteln, die in den letzten Jahren erschienen sind:

„Finde deine Berufung! Persönliche Transformation bewusst gestalten“

„Vom Beruf zur Berufung: So erlangen Sie mehr Erfolg und Zufriedenheit im Leben“

„Finde den Job, der dich glücklich macht: Von der Berufung zum Beruf“

Zeit also, über Berufung zu reden. Denn jeder Mensch ist berufen, davon bin ich überzeugt. Nur wozu? Bevor wir diese Frage angehen, müssen wir eine andere Frage vorschalten: Denn im Wort Berufung steckt „Ruf“ drin. Ja, wer ruft denn da? Berufen – von wem? Die Bibel sagt: Es ist Gott, der ruft – und zwar die unterschiedlichsten Menschen. Erst einmal sind wir alle berufen, als Jünger und Jüngerinnen von Jesus zu leben, als Kinder Gottes. Menschen zu werden, in denen sich etwas von Gottes Liebe spiegelt. Menschen, die Frucht zu bringen, genauer gesagt Früchte des Geistes: Hoffnung, Vertrauen, Freude, Barmherzigkeit, Mut usw. Diese Berufung gilt für uns alle.

Und dann gibt es aber auch ganz individuelle Berufungen. Denn Gott ruft jede und jeden auf eine ganz einzigartige Weise: Mose, Maria Magdalena, Jesaja, Abraham und Sarah, und und und. Wenn ich in die Bibel schaue, dann fällt mir zum Thema Berufung als Erstes auf: Keine zwei Berufungsgeschichten gleichen sich.

Gott ruft – die unterschiedlichsten Leute. Unter anderem auch einen Menschen, der vor mehr als zweieinhalb tausend Jahren gelebt hat, geboren in einem kleinen Örtchen in Juda, in einer Krisenzeit. Er kommt aus einer Priesterfamilie, ist also quasi prädestiniert Priester zu sein, damals. Dieser Mensch heißt Jeremia und wir hören, wie etwas ganz Neues beginnt in seinem Leben: [*Lesung Jer 1,4-10*]

Was passiert, wenn ein Mensch berufen wird? Das ist ein Prozess, der mehr oder weniger lang dauern kann. An Jeremias Geschichte können wir 4 typische Elemente

erkennen, die zu Berufungsgeschichten gehören: Da gibt es...

Erstens einen Ruf

Zweitens Einwände

Drittens Ermutigung

Und viertens Folgen

Jetzt mal der Reihe nach. Zu Beginn hört Jeremia einen Auftrag: Er soll als Prophet reden, zu den Völkern. Das ist eine Überraschung, ein echter plot twist, eine Wende zum Neuen: Denn das Naheliegende für Jeremia ist ja, Priester zu sein in Juda, wie das in seiner Familie seit Generationen üblich ist. Da stellt sich doch die Frage: Wer, bitte, steckt hinter dieser Stimme, hinter diesem Auftrag? Die Stimme behauptet, Jeremia schon vor der Geburt gekannt zu haben. Spätestens damit ist für Jeremia klar: Vor der Geburt, da konnte ihn nur einer kennen: Gott, der Schöpfer. Und gleichzeitig wird hier auch klar: Gott, der Jeremia beauftragt, kennt ihn zutiefst, in- und auswendig – mit all' Jeremias Stärken und auch mit seinen Schwächen.

Menschen in der Bibel zeigen uns: Der Beginn einer Berufungsgeschichte liegt immer bei Gott. Gott ergreift die Initiative. Wenn Gott ruft, dann kann das in unseren Ohren sehr unterschiedlich klingen: Es gibt innere und äußere Stimmen, manchmal wird das auf Latein *vox interna* und *vox externa* genannt. Wenn du dich fragst, ob Gott dich in eine bestimmte Richtung ruft, ist es weise darauf zu achten, ob zu deinem eigenen inneren Eindruck – zur *vox interna* – auch eine Bestätigung von außen kommt, also eine *vox externa*.

Ja, wenn Gott ruft, dann kann das in unseren Ohren sehr unterschiedlich klingen. Hier mal ein paar Beispiele:

Eine junge Frau sitzt in einer Vorlesung. Das Thema ist Armut in Entwicklungsländern. Die Dozentin ist nicht besonders inspirierend. Doch die junge Studentin sitzt da und hat plötzlich den starken Eindruck: Armut bekämpfen, dazu einen Beitrag zu leisten, das wäre doch wert, mein Leben dafür einzusetzen.

Ein zweites Beispiel: Ein junger Mann überhört, wie eine Nachbarin zu seiner Mutter sagt: „Dein Sohn, der wäre doch mal ein guter Pfarrer!“ Da beginnt es in seinem Kopf zu rattern: „Stimmt, da würde ich doch genau die Dinge tun, die ich gerne mache – Gottesdienst feiern, die Jugendgruppe leiten und so weiter.“

Ein dritter Fall: Eine Mutter Mitte Dreißig ist ausgebildete Sekretärin. Sie wird von einem Bekannten angesprochen: „Hör mal, du weißt doch, dass ich diesen Englischkurs für Erwachsene gebe. Langsam bin ich zu alt dafür. Du bist doch Muttersprachlerin – willst du den Kurs nicht übernehmen? Du könntest das bestimmt.“

Und noch ein letztes Beispiel: Eine Frau Mitte vierzig sitzt im Gottesdienst, als bei den Fürbitten vorne jemand betet: „Gott, bitte schicke Menschen, die bereit sind Pfarrer zu werden in unserer Kirche.“ Während die Frau so mitbetet, spürt sie innerlich plötzlich die Frage: „Wenn du für

Pfarrernachwuchs betest, vielleicht solltest du dich mal fragen, ob du selbst gemeint bist?“

Soweit zum Beginn eines Berufungsprozesses. Jetzt zum zweiten Schritt: Einwände. Die hören wir von Jeremia sehr deutlich: Gott gibt ihm einen Auftrag: Als Prophet sollst du reden. Und Jeremia ist alles andere als begeistert. Das liebe ich an der Bibel! Sie ist absolut realistisch. Nachdem Jeremia Gottes Ruf gehört hat, entfährt ihm als Erstes ein tiefer Seufzer! Ach, Gott! Und dann purzeln die Einwände aus Jeremias Mund. Nummer 1: Ich kann nicht reden, das ist nicht meine Begabung. Und Nummer 2: Ich bin zu jung.

Nach der Wende aus heiterem Himmel – Schritt 1 der Berufung – sehen wir Menschen erst mal nur die Probleme, die Hindernisse. Das ist schon in der Bibel so, nicht nur bei Jeremia: auch bei Mose, bei Sarah, bei Gideon, bei Maria, bei Jesaja... Gott ruft, und als Antwort kommt als erstes der Einwand: Ich bin zu jung, zu alt, zu unerfahren, zu untalentierte, zu beschäftigt, zu unpassend, zu ledig, zu... Ich persönlich finde das sehr tröstlich! Der Einwand „Ich bin zu...“ - kommt dir das bekannt vor? Wenn etwas Neues losgehen soll, sehen die meisten von uns erst mal nur die Hindernisse, die Probleme. Bei der jungen Mutter von vorhin, die gefragt wurde, ob sie Erwachsenen Englisch beibringen würde – da lagen die Einwände auch gleich auf der Hand:

Ich bin Sekretärin und keine Lehrerin.

Ich bin zu unerfahren.

Ich traue mir das nicht zu.

Heute würden viele vielleicht sagen: Ich bin zu beschäftigt.

Als ich vor einigen Jahren gespürt habe, dass es mich in die Theologie zog, da waren die Einwände auch gleich riesengroß:

Bist du nicht zu alt, um nochmal die ganzen alten Sprachen zu lernen? Das ist schwer.

Schaffen wir das als Familie, nur mit einem Einkommen?

Willst du wirklich eine unbefristete, gute Stelle aufgeben ohne jede Sicherheit, ob du nach dem Theologiestudium einen neuen Job bekommst?

Wenn Gott einen Menschen ruft, ist es oft so, dass sofort Einwände laut werden. Das sollte uns nicht überraschen. Hinter den Einwänden steckt – die Angst. Und die ist normal. Denn hier soll etwas Neues beginnen, und das Unbekannte kann zwar spannend sein – aber auch Angst machen. Jeremia hat auch Angst. Sonst müsste Gott ja nicht erwidern „Fürchte dich nicht...“

Und damit sind wir beim dritten Schritt im Prozess der Berufung. Gott ruft – Menschen haben Einwände – und dann? Dann reagiert Gott. Es ist sehr interessant, genau hinzuschauen, wie Gott auf Jeremias Einwand reagiert: Gott wiederholt seinen Auftrag – der Einwand bringt Gott also nicht von seiner Initiative ab. Und dann sagt Gott Jeremia zwei wichtige Dinge zu: Erstens: Ich gebe dir das, was du brauchst für deinen neuen Auftrag: Die richtigen Worte, die bekommst du von mir. Und zweitens – noch wichtiger: Ich bin mit dir. Du wirst diesen Auftrag nicht

allein ausführen müssen. You'll never walk alone. Weil Gott an deiner Seite bleibt, durch Dick und Dünn.

Das ist das Entscheidende: Weil Gott dabei bleibt bei uns, können wir Mut fassen und der Angst nicht das letzte Wort lassen. Manchmal sagt man ja, Mut ist Angst, die gebetet hat. Und so nimmt Jeremia Gottes Auftrag an. Und was sind die Folgen? Ich bin angekommen beim vierten und letzten Schritt im Prozess der Berufung.

Was folgt aus der Berufung? Jeremia wird einer, der den Mund aufmacht: Er wird mit den Leuten reden über „ausreißen“ und „zerstören“. Manches wird enden. Aber das eigentliche Ziel ist: etwas Neues, Gutes wird kommen: „Aufbauen“ und „pflanzen“, das ist Gottes End-Ziel für seine Menschen. Auch darüber wird Jeremia reden.

Was folgt aus der Berufung? Ich glaube, wenn jemand seiner Berufung folgt, dann wird mehr Hoffnung, mehr Liebe und mehr Glauben in dieser Welt spürbar - für andere und/oder für einen selbst. Und manchmal erleben wir dann auf diesem Weg der Berufung eine echte Stimmigkeit – da ist jemand am richtigen Platz angekommen - und das ist kostbar!

Was folgt aus der Berufung? Die Buchtitel zum Thema Berufung, die ich vorhin erwähnt habe, die stellen in Aussicht: Erfolg, Zufriedenheit und sogar Glück kommen, wenn du deiner Berufung folgst. Jeremia wäre erstaunt, glaube ich, wenn er das hören würde. Nachdem er seiner Berufung gefolgt ist, hat Jeremia später auch schwierige Zeiten erlebt, er hat schwer gehadert mit seiner Berufung und Gott sein Leid geklagt. Ich glaube, Jeremia würde sagen: Mein persönlicher Erfolg und mein privates Glück – darum geht's doch gar nicht beim Thema Berufung. Wichtig ist doch, dass wir treu sind, und den nächsten Schritt gehen, zu dem Gott uns ruft, dich und mich. Und das Entscheidende ist dann: Gott geht mit, jeden Schritt.

Ich komme zum Schluss: Vielleicht fragst du dich, wozu Gott dich ruft. Dann lade ich dich ein, mit mir mitzubeten:

Gott, danke, dass du Menschen rufst, jede und jeden von uns. Ich bitte dich, schenke uns offene Herzen und hilf uns, deine Stimme zu hören, in uns und in den Stimmen anderer Menschen. Du kennst unsere Einwände, unsere Angst. Hilf uns zu sehen, welcher nächste Schritt zu mehr Hoffnung, mehr Liebe und mehr Glauben führt. Und hilf uns treu diesen nächsten Schritt zu gehen, im Vertrauen darauf, dass du dabei bist und mitgehst. Amen.